

Laudatio für Albrecht Weinberg und Gerda Dänekas anlässlich der Eintragung in das Goldene Buch der Stadt Emden

Lieber Albrecht, liebe Gerda,

heute ist ein besonderer Tag für die Stadt Emden: Ihr seid wieder zu Gast bei uns, wie schon so häufig in den vergangenen Jahren – und dieses Mal, um Euch in das Goldene Buch unserer Seehafenstadt einzutragen.

Ihr erweist uns damit eine besondere Ehre und das in besonderen Tagen: 80 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg wird überall in Europa an das Ende dieses schrecklichen Krieges erinnert, der 60 – 70 Millionen Tote gefordert hat.

Mit dem Ende des Krieges haben sich auch die Befreiungen der Konzentrations- und Vernichtungslager zum 80. Male gejährt: An nahezu allen Orten der ehemaligen Lager wurde mit aufwendigen Veranstaltungen dem Ende der industriellen Massenermordungen gedacht, die so viele Menschen nicht überlebt haben, auch Max Windmüller. Kurz vor Kriegsende wurde er im Alter von 25 Jahren während eines Todesmarsches ermordet – einen Tag vor dessen Befreiung durch die US-amerikanische Armee.

Lieber Albrecht,

auch Du wurdest auf drei Todesmärsche geschickt, zuletzt nach Bergen-Belsen, das dritte Lager nach Auschwitz-Monowitz und Mittelbau-Dora. Am 15. April 1945 erreichten britische Soldaten diesen Ort und retteten damit auch Dich, vermutlich weniger Tage vor dem Tod.

Natürlich warst Du in diesem Jahr wieder in Bergen Belsen, gemeinsam mit Gerda, ebenso wie in Buchenwald und Mittelbau-Dora - als einer der letzten Überlebenden zum 80. Jahrestag der Befreiung.

Auch wir durften in den letzten Wochen an zahlreichen Veranstaltungen teilnehmen, die anlässlich des Kriegsendes stattfanden:

Erst vergangene Woche waren wir mit ukrainischen Schülern in der Normandie – am Omaha Beach, einem der Landungsstrände der Alliierten, wo für die Befreiung Europas von den deutschen Truppen tausende junger Männer starben.

Am 4. Mai gedachten wir in Appingedam der Befreiung durch kanadische Truppen. Und zum 8. Mai durften wir hier Donald MacLeod begrüßen, den Sohn eines dieser kanadischen Soldaten.

Er erzählte von der Erleichterung seines Vaters, nicht noch in den letzten Kriegstagen von einer Kugel getroffen worden zu sein. Für ihn – wie für viele – war das Kriegsende ein Freudentag, ein Victory Day.

Und dabei musste ich an Dich denken, lieber Albrecht: In Bergen Belsen hast Du nichts mehr gefühlt, Du wärest sogar lieber tot gewesen, um endlich dem Leid zu entkommen, hast Du einmal erzählt.

War also auch für Dich dieser Tag ein Tag der Befreiung, wie Richard von Weizsäcker 1985 gesagt hat? Zwar warst Du nicht mehr inhaftiert – aber frei? Nach und nach hast Du erfahren, dass der größte Teil Deiner Familie ermordet worden war. Nur Dein Bruder Dieter und Deine

Schwester Friedel hatten mit Dir überlebt und selbst dies blieb nur kurze Zeit so, denn Dieter ertrank 1946 in einem Graben unter ungeklärten Umständen.

Während viele Menschen nach dem Krieg nach Hause zurückkehrten, hattest Du kein Zuhause mehr – und wandertest deshalb mit Friedel aus, nach New York, weit weg von Deutschland. Dort verbrachtest Du den größten Teil Deines Lebens, mit Anfang 20 begann ein neues Leben für Euch.

Gemeinsam habt ihr 65 Jahre in den USA gelebt, bevor ihr euch angesichts der schweren Krankheit von Friedel entschlossen habt, wieder nach Deutschland zurückzukehren. Ich kann es mir kaum vorstellen, wie grauenhaft schwierig diese Entscheidung gewesen sein muss – doch natürlich bist Du mit Deiner Schwester gegangen, die für Dich Deine ganze Familie war. Immer wieder habt ihr euch über Auschwitz unterhalten, über die Ermordeten in Eurer Familie, über Dieter. Ihr habt die ganze Zeit zusammengelebt und auch nach Eurer Rückkehr nach Leer konntest Du Friedel nicht alleine lassen, denn wie bei so vielen Überlebenden kehrte die Angst aus der Zeit der Verfolgung zurück. Trotz all der Jahre war Friedel sicher nicht frei, sondern gedanklich immer wieder in den Lagern, in Angst vor dem Tod und Sorge um ihre Brüder und Eltern.

Und auch Du denkst immer wieder an die Lager und das Grauen zurück, das Du erlebt hast. In unzähligen schlaflosen Nächten hat Dich die Erinnerung geplagt, wie Du erzählst – bis heute.

Der Tod Deiner Schwester war ein unvorstellbar schwerer Schlag für Dich. Du warst wieder dort, wo Du nie wieder sein wolltest – in Deutschland, in Leer, wo Du in Deiner Kindheit und Jugend gelebt hattest und wo Du gequält und verfolgt wurdest.

Deine Rückkehr war keine Heimkehr – und der Ort, an dem Du schließlich leben musstest, fühlte sich erst recht nicht wie Heimat an. Im Seniorenheim warst Du umgeben von Menschen Deiner Generation – der Generation der Täter. Fast erblindet, warst Du dort auf Dich allein gestellt. Es war wohl der letzte Ort, an dem Du hättest sein wollen. Verständlicherweise hieltest Du Abstand zu Deinen Mitbewohnern

Und ausgerechnet hier habt ihr euch gefunden: Dass Friedel und Dir Gerda als Pflegerin zugeteilt wurde, hat Euer beider Leben verändert. Gerda kümmerte sich um Deine Schwester und nach ihrem Tod um Dich und sorgte dafür, dass Du nicht alleine bleiben musstest.

Liebe Gerda, mit der Zeit hast Du erkannt, was für ein außergewöhnlicher Mensch Albrecht ist. Du hast Dich dafür eingesetzt, dass seine Geschichte gehört wird. Seit Deinem Ruhestand warst Du oft bei ihm im Seniorenheim oder gemeinsam mit ihm unterwegs, um Schulen zu besuchen, ganz oft auch das Max.

Junge Menschen um sich zu haben, scheint für Albrecht fast wie ein Lebenselixier. Immer wieder hast Du – ungeachtet Deines hohen Alters – beschwerliche Reisen unternommen, um mit Schülerinnen und Schülern jene Orte aufzusuchen, an denen Du einst gelitten hast. 2019 waren wir gemeinsam in Mittelbau-Dora, 2022 mit unseren israelischen Partnern in Bergen-Belsen – Besuche, die unauslöschlich in unserer Erinnerung bleiben werden.

Möglich ist all das nur durch Dich, Gerda. Unermüdlich hast Du in den vergangenen Jahren dafür gesorgt, dass Albrecht mit Dir an zahllose Orte gefahren ist, u.a. nach Polen, nach Israel

oder in die USA. Doch 2020 schien das alles vorüber zu sein, denn die Corona-Pandemie sorgte dafür, dass Albrecht im Seniorenheim bleiben musste und von Dir nicht einmal mehr besucht werden durfte. Tag für Tag hast Du deshalb vor seinem Fenster gestanden, um mit ihm wenigstens ein paar Worte zu wechseln. Du hast ihm zu essen gebracht, Dich so gut es ging weiter um ihn gekümmert. Verständnis hat man dafür nicht gezeigt, sondern Dir geradezu den Kontakt untersagt.

Doch Du hast Dich davon nicht einschüchtern lassen - und kurzerhand die wohl ungewöhnlichste Wohngemeinschaft der Bundesrepublik initiiert: Im Mai 2020 hast Du Albrecht davon überzeugt, mit Dir zusammenzuziehen und eine gemeinsame Wohnung angemietet. Eine Befreiung – damals hast Du das wirklich geschrieben – und der Beginn eines neuen Lebensabschnittes.

Seit nunmehr fünf Jahren ist Eure Beziehung damit noch enger geworden: Euer tägliches Zusammenleben ist geprägt von zahlreichen Terminen. Nicht zuletzt verantwortlich dafür ist „Damit die Erinnerung nicht verblasst wie die Nummer auf meinem Arm“, das Buch, das Anfang 2024 erschienen ist und zu zahlreichen Lesungen geführt hat. Ein Buch über Albrechts und Deine Lebensgeschichte, die seit 2012 miteinander verbunden sind. Längst bist Du zu einer Zweitzeugin geworden.

Insbesondere in den letzten Monaten ist das Interesse an Albrecht geradezu explodiert: Nachdem sich zahlreiche Fernsehstationen aus aller Welt zunächst bei Euch die Klinke in die Hand gegeben haben, um ein Gespräch mit einem der letzten Zeitzeugen der Shoah führen zu können, sorgte Albrecht Ende Januar mit der Entscheidung, sein Bundesverdienstkreuz zurückzugeben, für weltweite Berichte.

Die Bundestagsabstimmung der CDU gemeinsam mit der AfD hat viele erschüttert, lieber Albrecht, und man kann nur ahnen, was danach in Dir vorging. Dein Vater, der im Ersten Weltkrieg für das Deutsche Reich kämpfte, wurde ebenso wie Deine Mutter und der größte Teil Deiner Familie von den Deutschen ermordet. Nach dem Krieg bist Du in die USA gegangen – entschlossen, nie zurückzukehren. Und doch hast Du es getan. Du bist zurückgekehrt und hast unermüdlich Deine Geschichte erzählt, gewarnt, gemahnt. Für dieses Engagement wurdest Du mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet – eine Anerkennung, die Dir viel bedeutete.

„Albrecht geht es nicht gut“, schrieb mir Gerda an jenem 29. Januar. „Heute waren wieder Schüler in der Ehemaligen Jüdischen Schule – man redet und redet ... und dann passiert so etwas.“

Es folgten zahlreiche Gespräche, Bitten, Erklärungen – doch Du bist bei Deiner Entscheidung, das Verdienstkreuz zurückzugeben, geblieben. „Ihr müsst wachsam sein und aufpassen, dass so etwas nicht wieder geschieht“ – mit diesen Worten beendest Du Deine Gespräche an den Schulen immer wieder.

Kurz von Deinem 100. Geburtstag hast Du nun also selbst noch einmal Deine Stimme erhoben: „Man muss konsequent sein. Und wachsam. Sonst kommen die großen und kleinen Hitler zurück“, hast Du dazu gesagt.

Du hast Dich trotz Deines hohen Alters nicht zurückgezogen und damit vielen Menschen ein Beispiel gegeben, die sich Sorgen machen. Angesichts der momentanen politischen Situation sind diese mehr als angebracht: Rechtsextreme Straftaten haben in den vergangenen Jahren massiv zugenommen, ebenso wie der Antisemitismus, der seit dem Überfall der Hamas auf Israel weltweit geradezu explodiert ist.

Doch sich nur zu sorgen, hilft nicht. Man muss – WIR müssen aktiv werden, um weiter ein Leben in Freiheit, Demokratie und Toleranz führen zu können.

Max Windmüller hat einmal geschrieben: „Wir müssen uns erneuern, nicht nur um diese Periode zu überstehen, sondern im Blick auf die Zukunft. Wir wollen nicht, dass die Tage der Ungerechtigkeit und des Krieges wiederkehren. Lasst uns von jetzt an ein Leben der Kooperation und der Gleichheit leben. Lasst uns beginnen mit unserer Selbsterziehung und unsere Fehler ausmerzen.“

Diesem Appell folgt ihr beide jeden Tag in herausragender Weise. Ihr engagiert euch unermüdlich und kämpft jeden Tag für unsere Gesellschaft und unser Zusammenleben.

Euer Leben zeigt dabei, dass aus der Erinnerung an die Vergangenheit Begegnungen erwachsen, die Hoffnung für die Zukunft geben - und ist damit ein Beispiel für uns alle!

Liebe Gerda, lieber Albrecht, wir danken euch für Euren Besuch – und freuen uns auf viele weitere Wiedersehen!